

Orgelvorspiel

Begrüßung : *Brunhilde Sattler*

Wir feiern den Gottesdienst in Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

In diesem Gottesdienst werden die Konfirmanden ein Krippenspiel aufführen.

Die Proben erfolgen mit Pastor Sinn. Seine Erkältungserkrankung hat sich nicht gebessert. Daher haben der Kirchenvorstand und Jugendwart Johannes Freimann die Aufgaben untereinander aufgeteilt.

Gesegnete Weihnachtszeit und Genesung für alle, die jetzt erkältet und krank sind.

**L i e d** : 47, 1 – 5 Freu dich, Erd und Sternenzelt

Gebet *Johannes Freimann*

**L i e d** : 55, 1 – 3 O Bethlehem, du kleine Stadt

Lesung : Johannes 8, 12 – 20 *Brunhilde Sattler*

**L i e d** : 110, 1 – 3 (altn) Unser Heiland ist nun da

Krippenspiel (Konfirmanden): Bange machen gilt nicht

**L i e d** : 100, 1 – 3 (altn) Vor langer Zeit in Bethlehem

Predigt : Jesaja 60, 1 – 3 *Johannes Freimann*

**L i e d** : 49, 1 - 4 Der Heiland ist geboren

Mitteilungen *Brunhilde Sattler*

Gebet    Segen    *Johannes Freimann*

**L i e d** : 101, 1 – 3 (altn) Fröhliche Weihnacht

<sup>xs</sup>

Orgelnachspiel

**Krippenspiel: Bange machen gilt nicht**

durch das Krippenspiel führt Kirchenvorsteher Kay Martin

Personen: 1.Engel (*Janne Voß*), 2.Engel (*Alina Alpen*), Joseph (*Lasse Mohr*),  
 Maria (*Sina Beeck*), 1.König (*Jill Schur*), 2.König (*Janica Kewitsch*),  
 3.König (*Eve Fischer*), Wirt (*Nico Brandt*), Wirtin (*Isabell Sturm*),  
 1.Hirt (*Jolinn Wolters*), 2.Hirt (*Maxim Schirokow*), 3.Hirt (*Ture Ibs*)

**1. Szene**

*Ein Engel sitzt mit aufgestützten Händen auf den Altarstufen und brüdet vor sich hin. Ein zweiter Engel kommt dazu, sodann nimmt das Geschehen seinen Lauf.*

1. Engel: (*kommt von hinten durch die Kirche und ist ganz verzweifelt*) Was mach ich nur, was mach ich nur! Ausgerechnet ich soll das Sternenlied singen! Ich kann doch überhaupt nicht singen! Harfe, Orgel, Gitarre, Flöte – alles kein Problem. Aber singen! Ich!!! Unmöglich, wenn das rauskommt. Ich kündige. Ach was, ich laufe einfach weg. (*sieht den 2. Engel*) Du hier? Ich dachte, du solltest ...

2. Engel: Sollte ich auch. Will ich aber nicht. Ich bin's leid. „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volk widerfahren wird!“ Das will doch keiner mehr hören. Action wollen die Leute, den ultimativen Kick. Doch nicht allgemeine Freude. Das bringt keine Quote.

1. Engel: (*setzt sich neben den 2. Engel*) Du hast ja recht. Die Leute wollen etwas völlig anderes als der Allmächtige will, dass sie wollen sollen.

2. Engel: Ja, ja, Gott will, dass sie ihn suchen, dass sie ein Leben lang auf der Suche sind.

1. Engel: Und was sind sie? Ein Leben lang auf der Flucht. Sie laufen vor Gott weg, sie laufen vor sich selbst weg, sie laufen voreinander weg. Sie laufen sogar vor ihrer eigenen Angst weg. Bloß keine Schwäche zeigen! Bloß niemanden merken lassen, dass ich unsicher bin und mich elend fühle, weil ich eigentlich Hilfe brauche, aber niemanden um Hilfe bitten mag. Schau mal, sogar die beiden da, Maria und Joseph. Die sollten doch nun wirklich wissen, dass Gott auf ihrer Seite ist. Trotzdem: Sie laufen weg. Hör es dir an!

*Maria und Joseph kommen von der Seite, Joseph gestikuliert um Maria herum, baut sich dann vor ihr auf.*

Joseph: Und ich sage, du bleibst hier! Das ist hochgradig unvernünftig, dass du mitwillst nach Betlehem. Du bist nicht von da, brauchst dich also auch nicht in die Steuerliste einzutragen. Außerdem bist du im neunten Monat schwanger, von wem auch immer, jedenfalls nicht von mir.

Maria: Jetzt fängst du schon wieder an zu streiten. Joseph, ich steh das einfach nicht allein durch. Du weißt, wie die Leute reden. Wie sie mitleidig lächeln, wenn ich sage, das Kind ist von Gott. „Jaja, Maria“, sagen sie, „ist schon gut. Gott hat alle Kinder lieb. Deins wird er auch lieb haben. Wirst schon sehen!“ Du kannst mich jetzt nicht allein lassen. Du musst mich einfach mitnehmen. Ich habe solche Angst.

Joseph: Du bleibst hier. Ich geh allein. Und das Beste ist, ich komme gar nicht erst wieder. Ich such mir eine Arbeit in Betlehem oder in Jerusalem, und einmal im Jahr treffen wir uns dann beim Tempel und dann zahl' ich dir den Unterhalt für dich und das Kind. So machen wir's.

2. Engel: (*schiebt sich zwischen die beiden*) Halt, junger Freund, so dann doch nicht! Du wirst weder Gottes Plan durchkreuzen noch Maria im Stich lassen! Natürlich nimmst du sie mit! Sie braucht dich jetzt, und damit basta!

1. Engel: (*zu Maria*) Und du, du Gesegnete des Herrn! Wenn du schon mitgehst nach Bethlehem, dann, weil Gott dich da haben will. Und nicht etwa, damit du vor den Problemen ausreißt. Das dumme Geschwätz der Leute, das braucht dich nicht zu erschüttern. Wart's ab, wenn ihr wieder zurück seid, wird keiner mehr ein Wort verlieren. Und nun macht los, und nehmt nur das Nötigste mit. Denkt auch an den Esel, der das ganze Zeug schleppen muss.

(*Maria und Joseph machen sich davon.*)

2. Engel: Ich glaube, ich mach doch wieder mit. Ohne uns Engel sind die doch echt aufgeschmissen. Komm, wir müssen mal nach den Königen sehen.

## 2. Szene

1. König: Von mir aus könnte der Stern ruhig noch schneller ziehen.

2. König: Von mir aus auch. Je weiter ich von zu Hause weg bin, desto besser.

1. König: Brodelt es bei dir auch so? Jaja, es sind unruhige Zeiten. Ich weiß nicht, ob ich noch König bin, wenn ich wieder nach Hause komme. Ich weiß noch nicht einmal, ob ich überhaupt wieder nach Hause will. Mein Kopf ist mir im Laufe der Jahre echt lieb geworden, ich möchte ihn gar nicht wieder missen. Dann schon lieber die Krone.

2. König: Ach, bei euch ist wohl gerade Revolution? So schlimm ist es bei mir nicht. Da geht es nur um einen fetten Finanzskandal. Aber das gibt sich, das kann man aussitzen. Ich lass mich ein paar Wochen nicht sehen, dann ist die ganze Angelegenheit vergessen und alle Welt freut sich, dass ich wieder da bin. (*wendet sich dem 3. König zu*) He, du sagst ja gar nichts!

3. König: Ich genieße einfach mal die Ruhe. Ich bin so alle, so leer. Alle erwarten alles von mir. Keiner trifft mal selbst eine Entscheidung, alle lauern sie nur darauf, dass ich ihnen alles abnehme. Es wächst mir alles über den Kopf. Als ich den Stern sah, habe ich alles stehen und liegen gelassen. Die Sterne, die ziehen so ruhig ihre Bahn. Und die sind so herrlich weit weg. Die tun einem nichts, die wollen nichts von einem. Man kann da so ein bisschen herumdeuten, aber wenn's nicht richtig ist, fällt es auch keinem auf.

1. Engel: Denkste! Ihr guten Herren, euch fehlt der richtige Antrieb! Wenn ihr denkt, dass sich eure Probleme lösen, wenn ihr weglauft, dann irrt ihr gewaltig! Im Gegenteil: Ich sehe ein gewaltiges Problem auf euch zukommen, und das heißt König Herodes. Seid auf der Hut und lasst euch auf nichts ein mit dem. Ihr braucht euren Verstand jetzt zum ersten Mal nicht für euch und eure Macht und eure Intrigen und Umtriebe. Vergesst das alles. Jetzt sollt ihr ihn in den Dienst des Allmächtigen stellen. Und nun: Hurtig weiter mit euch!

2. Engel: Du legst dich ja nun ziemlich ins Zeug. Warum die Eile?

1. Engel: Da kommen schon die Nächsten.

## 3. Szene

Wirt: Du kannst mich jetzt nicht mit all dem Kram sitzen lassen! Du weißt, wie sehr ich das hasse, Fenster streichen, tapezieren, Fliesen legen, Tische hobeln. Und wer soll dann das Essen kochen? Die Gäste bedienen?

Wirtin: Damit hättest du schon viel früher anfangen müssen. Und um die Gäste mach dir man keine Sorgen, wir haben ja fast keine mehr.

Wirt: Ja, weil es so ungemütlich ist bei uns, keine Atmosphäre. Da fühlt sich keiner mehr wohl. Deswegen müssen wir renovieren.

Wirtin: Du. Du musst renovieren. Ich fahre zu meiner Freundin nach Jerusalem. Da ist wenigstens was los. Ich halte diese öde Gegend einfach nicht mehr aus. Ich will auch mal was erleben. Seit zwanzig Jahren hab ich keinen Urlaub mehr gehabt. Mir reicht es.

Wirt: Ich mach dir einen Vorschlag: Du kommst mit mir zurück und wir lösen den ganzen Kram zu Hause auf. Dann ziehen wir beide nach Jerusalem und machen da eine Bude auf. Damit sind wir dann alle Probleme los und du hast deine Freundin ganz in der Nähe.

2. Engel: Nix da! Ihr dreht jetzt zwar auf der Stelle um, das ist richtig. Aber euer Gasthaus bringt ihr ganz schnell auf Vordermann, und dann kommen so viele Gäste, dass ihr sogar den Stall zur Unterkunft braucht.

1. Engel: Alles andere ist Flucht vor der Realität. Bleibt bei dem, was ihr habt und was ihr könnt. Dönerbude in Jerusalem! Die gibt's da schon wie Sand am Meer. Oder Fischbrötchenstände auf Helgoland.

2. Engel: Von eurem Stall singen die Leute noch in 2.000 Jahren. Also, dalli, dalli, schwingt den Besen, hopp, hopp!

Wirtin: Ich werde das Gefühl nicht los, als wenn wir hier angetrieben werden. Also gut, ich komm noch mal mit zurück, aber das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

*Wirtin und Wirt ab.*

1. Engel: (*ruft ihnen hinterher*) Und es wird auch ganz gewiss nicht von dir gesprochen, da sei mal sicher.

2. Engel: Merkst du was? Hier läuft jeder vor irgendetwas weg. Alle sind sie auf der Flucht. Und das Schlimmste ist: Jeder will sich jetzt die Weihnachtsgeschichte zunutze machen. Es kommt ihnen sehr gelegen, was da geschehen wird. Der Stern von Betlehem, das Kind in der Krippe, sie wollen es für sich zurechtbiegen, um von ihren Problemen abzulenken, um irgendwie mit dem Leben zurechtzukommen.

1. Engel: Ja, aber das will Gott doch mit der Geschichte erreichen. Die Menschen sollen doch mit ihren Problemen fertigwerden.

2. Engel: Pass mal auf, mein Guter. Kein Problem wird gelöst, wenn ich vor ihm weglaufe. Man muss sich dem Leben stellen, und man kann sich helfen lassen. Dazu kommt Gott auf die Welt. Aber nicht als Fluchthelfer. Wir gehen jetzt zu den Hirten. Du wirst sehen, auch die werden unsere Botschaft als willkommene Aufforderung zur Flucht vor sich selbst annehmen. Jedenfalls zu Anfang. (*beide Engel ab*)

#### **4. Szene**

*Hirten wärmen sich am Lagerfeuer.*

1. Hirt: Sag mal, wolltest du nicht die Hufe schneiden?

2. Hirt: Später.

3. Hirt: Und die Schafe scheren? Deine sind noch übrig.

2. Hirt: Nur keine ungesunde Eile.

1. Hirt: Hast du wenigstens die Schafe schon gezählt?

2. Hirt: Wollt ihr mich fertigmachen oder was? Was soll denn diese elende Hetzerei? Morgen ist auch noch ein Tag. Kommt Zeit, kommt Schaf.

3. Hirt: Du, du, weißt du, was du bist? Ein ganz fauler Sack bist du. Immer können wir deine Arbeit mitmachen. Ich hab's langsam satt mit dir. Wir werden mal mit dem Chef reden, glaub ich.

2. Hirt: Au ja, und dann sag ihm gleich, dass du letzte Woche zwei seiner Lämmer verkauft hast. Und was du letzten Monat beim Baumarkt hast mitgehen lassen. Und überhaupt, dass du der größte Tempeltaschendieb von Jerusalem gewesen bist. Und dann reden wir weiter übers Schäfchenzählen.

1. Hirt: Mit dir haben wir ja einen richtig netten Kollegen bekommen.

2. Hirt: Nicht wahr?! Und gerade du kannst das jetzt so gut gebrauchen. Bei dem Knatsch, den du gerade mit deiner Frau hast, fühlst du dich doch hier bei deinen besten Freunden viel wohler als zu Hause.

1. Hirt: Na, ich weiß nicht, was schlimmer ist: ein fauler Kompromiss in der Ehe oder ein fauler Kollege bei der Arbeit. *Die Engel treten herzu.*

2. Engel: *(nicht gerade überschwänglich)* Fürchtet euch nicht! Seht mal, wir verkündigen euch eine gute Nachricht: Euch ist heute der Heiland geboren, Jesus, der Sohn Gottes.

1. Engel: *(eher verhalten)* Zum Zeichen für Gottes Liebe liegt er in Betlehem im Stall beim Gasthaus in einer Futterkrippe.

2. Hirt: Und da sollen wir jetzt hin? Und wie, bitte schön? Etwa zu Fuß?

1. Hirt: Halt doch bloß einmal den Mund! Ihr meint doch nicht den Retter, auf den unser Volk seit Jahrhunderten wartet?

3. Hirt: Der ist jetzt da? Hier bei uns?

2. Hirt: Aber klar. Hast du doch gehört. Im Stall beim Gasthaus liegt er. In einer Futterkrippe. Da liegen Retter nun mal. Den sollten wir uns eigentlich mal ansehen. Wenn ihr mich auf dem Karren dorthin zieht, komme ich mit. Ist besser als Schafescheren.

1. Hirt: Der Messias! So, meine Liebe, jetzt hat es sich ausgezertert von wegen „Kannst auch mal die Wäsche waschen“ oder „Es sind auch deine Kinder. Kümmre dich mal um sie!“ und so was. Schluss jetzt, ich werde dem Messias nachfolgen, ich werde sein Oberhirte, ach, was sag ich, sein Berater, sein engster Vertrauter. Nun ade, du mein lieb Heimatland, los Leute, zum Gasthaus!

3. Hirt: Das ist meine Chance. Ich fang ein neues Leben an. Der Messias kennt meine finstere Vergangenheit nicht und den riesigen Schuldenberg, den ich hier habe. Ich mach mich hier aus dem Staub, lasse alles zurück. Ach Leute, das ist wie Weihnachten!

*Alle drei Hirten machen sich auf den Weg.*

1. Engel: Hab ich's nicht gesagt? Ich hab's gesagt.

2. Engel: Sogar der Faulpelz hat sich bewegt, aber nur, um der Arbeit zu entweichen.

1. Engel: Und du? Siehst du es nun ein?

2. Engel: Was denn? Ich hab schließlich meinen Auftrag erfüllt. Obwohl ich es eigentlich nicht wollte.

1. Engel: Aber wie! Auch bei uns Engeln gilt: Der Ton macht die Musik. Ich will mich da gar nicht ausschließen, wir beide haben den Hirten die Frohe Botschaft ziemlich lustlos um die Ohren gehauen.

2. Engel: Ja, hätte ich etwa sagen sollen: *(jetzt eher etwas sehr übertrieben)* Fürchtet euch nicht! Seht mal, wir verkündigen euch eine gute Nachricht: Euch ist heute der Heiland geboren, Jesus, der Sohn Gottes.

1. Engel: Schon besser. Wenn sich alle tüchtig ins Zeug legen, dann wird die gute Nachricht von Gottes Liebe auch als froh machende Botschaft aufgenommen.

2. Engel: Aber doch nicht hier mit diesen Leuten, die alle auf der Flucht sind, Maria und Joseph, die Könige, die Hirten, alle die Leute hier. *(schlägt mit dem Arm einen Bogen Richtung Gemeinde)*

1. Engel: Du brauchst etwas mehr Gottvertrauen, mein Guter. Du glaubst doch nicht, dass der Allmächtige irgendwas dem Zufall überlässt? Und schon gar nicht überlässt er die Menschen ihrem Schicksal.

2. Engel: Aber wenn sie doch immer weglaufen? Vor Gott? Vor sich selbst? Voreinander?

1. Engel: Aber das geht doch gar nicht. Man kann weder vor Gott noch vor sich selbst, noch vor andern davonlaufen. Man kann es vielleicht versuchen. Man wird aber immer wieder eingeholt. Und das macht das Laufen so sinnlos. Siehst du, und darum hat Gott diesem Laufen jetzt ein Ziel gesetzt.

2. Engel: Du meinst das Kind in der Krippe?

1. Engel: Ja, genau. Das Kind in der Krippe ist der Zielpunkt. Jedenfalls vorläufig. Und wenn man diesen Punkt erreicht hat, dann wird er zum Ausgangspunkt. Willst du mal sehen, wie das geht? Aber erst hören wir mal ein bisschen Musik. Die Himmlischen Heerscharen, wenn ich bitten darf! Und nun singt euer Gloria mal so, dass bei den Leuten was rüberkommt. *(mehr zu sich selbst)* Ihr Glücklichen, ihr könnt wenigstens singen!

## 5. Szene

*Maria und Joseph allein auf weiter Flur. Die beiden Engel im Hintergrund zählen ja irgendwie nicht. Und der Engelchor auch nicht. Aber der singt jetzt.*

Engelchor: Ehre sei Gott in der Höhe

Maria: Schau, Joseph, unser Kind.

Joseph: Unser Kind! Unser Kind! Dein Kind ist es, und Gottes Sohn. Nicht mein Kind.

Maria: Aber Gott hat es uns doch anvertraut. Nicht nur mir, dir genauso. Ich bitte dich, nimm es an und hab es lieb. Joseph, bitte, und du wirst sehen, alles wird gut. Wir gehen zurück nach Nazaret und wir werden es allen erklären. Er wird der Heiland für alle, alle werden ihn mögen, und wir werden von allen angenommen.

Joseph: Maria, ich muss dir was sagen. Wir werden nicht nach Nazaret zurückkehren, jedenfalls erst mal nicht. Wir müssen fliehen. Nach Ägypten.

Maria: Nein, Joseph, jetzt ist Schluss mit dem Weglaufen. Wir stehen zu dem Kind, ich habe es mir fest vorgenommen.

Joseph: Du hast mich nicht verstanden. Wir müssen nach Ägypten, sonst geht es Jesus schon jetzt an den Kragen. Ein Engel hat es mir im Traum gesagt. Eigentlich wollte ich es ja für mich behalten. Dann hätten die Soldaten des Herodes kurzen Prozess gemacht und wir wären alle Sorgen auf einmal los. Aber du hast recht. Ich muss mich der Verantwortung stellen, ich muss für euch sorgen. Und deshalb müssen wir fort.

Maria: Merkwürdig. Auf einmal wäre Dableiben eine Flucht. Joseph, es ist gut, dass ich dich habe. Gott hat sich einen wunderbaren Pflegevater für seinen Sohn ausgesucht.

*Es klopft.*

Joseph: Herein! *(zu Maria)* Hoffentlich sind das nun nicht doch schon die Soldaten!

Maria: Die würden doch wohl kaum anklopfen. *(wendet sich den Eintretenden Hirten zu)* Guten Tag. Was können wir für euch tun?

1. Hirt: Was heißt hier „Was können wir für euch tun?“? Ist das nur so eine Redensart oder wollt ihr wirklich was für uns tun? Dann wäret ihr die Ersten.

Joseph: Also, was führt euch zu uns? Was sucht ihr? Wie habt ihr uns gefunden? Das hier ist doch nur ein Stall.

3. Hirt: Zwei hinreißende Engel haben uns geschickt. Wir sollen uns den Messias ansehen. Und wir werden gleich in seinen Dienst treten. Wie man sieht, habt ihr unsere Hilfe dringend nötig. Über unseren Lohn reden wir später.

Joseph: Halt, halt, ihr Lieben. Das da ist Jesus. Das heißt so in etwa „Gott hilft“. Und weil sein Name Programm ist und überdies die Hilfe noch umsonst, treten wir mitnichten in irgendwelche Tarifverhandlungen ein. Aber mal was anderes: Eigentlich seht ihr so aus, als wenn man euch helfen könnte. Also, wo drückt euch der Schuh?

2. Hirt: Jetzt erkundigt ihr euch schon wieder nach uns. Also gut. Probieren kann man's ja. Hier, der da (*zeigt auf den 1. Hirten*) hat Probleme mit seiner Frau. Da hängt der Haussegen schief. Und der da (*zeigt auf den 3. Hirten*) ist ein Betrüger und Dieb und hat Schulden über Schulden.

Maria: Und du selbst? Ich werde das Gefühl nicht los, dass du irgendwie von dir ablenkst.

2. Hirt: Ich??? Äh ... Ich komm schon zurecht. Ich schlag mich schon durch. Und ist das Leben noch so schwer, kommt irgendwo ein Lichtlein her ...

3. Hirt: Ja, Hauptsache, du musst nichts dafür tun. O Mann, wie kann ein einziger Mensch bloß so faul sein!

2. Hirt: Dann zeig mir mal irgendwas auf dieser Welt, wofür es sich lohnt, den Buckel krumm zu machen. Na? Ich wusste doch, dir fällt auch nichts ein.

Maria: Ich wüsste schon was. Dem Kind ist kalt. Und mir auch. Und überhaupt: Wir alle frieren. Und draußen steht so eine herrliche Axt, mit der könntest du mit großem Eifer den Baumstamm draußen zerlegen. Der wartet schon. Worauf wartest du?!?!

*Dem 2. Hirten fällt vor ungläubigem Staunen der Unterkiefer runter, dann trollt er sich tatsächlich. Bis er nach einer Weile, kurz vor Schluss, wieder hereinkommt mit einer Kiepe voll Brennholz, hört man von draußen das unregelmäßige Schlagen einer Axt.*

1. Hirt: Es geschehen noch Wunder und Zeichen. Hat das was mit diesem Kind zu tun? Der ist doch sonst immer in panischer Angst vor jeder Art von Arbeit weggelaufen.

Joseph: Weggelaufen? Das kenn ich. Ich bin bisher auch immer weggelaufen. Nicht vor der Arbeit, aber vor der Verantwortung. Das Kind hat mir aber irgendwie den Kopf zurechtgerückt.

3. Hirt: Seltsam. Ich dachte immer, das Weglaufen ist eine Sportart für Hirten. Aber meine finstere Vergangenheit: Da kann man doch nur weglaufen. Für ein Wiedergutmachen oder einen Neuanfang ist es bei mir zu spät.

Maria: Wenn du dich deiner Vergangenheit stellst und dein Leben wirklich ändern willst, dann ist es nicht zu spät.

1. Hirt: Nicht zu spät? Doch, es gibt ein „Zu spät“. Meine Frau ist nicht mehr zu retten. Äh, ich meine, unsere Ehe. Aus. Schluss. Vorbei.

Maria: Natürlich gibt es ein „Zu spät“. Aber hast du vorher wirklich alles ausprobiert? Hast du dir wirklich alle Mühe gegeben? Oder bist du nur einfach weggelaufen vor der Auseinandersetzung?

1. Hirt: Sag mal, bin ich hier in einem Stall oder bei der Eheberatung? Aber vielleicht hast du recht. Ich werd' mal drüber nachdenken. Aber nicht bei diesem Lärm.

*Denn von draußen kommen, nach dem Anklopfen, die drei Könige herein in Begleitung der Wirtsleute.*

1. König: Grüß Gott allerseits. Da, schaut mal! Das muss er sein, der neue König. Und vor so einem kleinen Bündel schlottern König Herodes die Knie? Wir Politiker sind doch wirklich nicht mehr zu retten.

Joseph: Doch, und zwar von dem da, das ist Jesus, der Messias. Das da ist Maria und ich (*ihm schwillt vor Stolz der Kamm*) bin sein Pflegevater!

2. König: Und was springt dabei für dich raus? Warum lebt ihr noch so in Armut? Bekommst du keine Pension, keine Schmiergelder aus irgendeiner schwarzen Kasse? Keinen Parteiposten?

Maria: Das Kind ist der Schatz. Zu ihm zu gehören, das ist ein unerschöpflicher Reichtum.

3. König: Das ist wohl wahr. Geld ist nicht alles. Und Macht auch nicht. Wozu der ganze Stress, die ganze Hektik, wenn man im Leben keinen Mittelpunkt hat, bei dem alles zusammenläuft.

Wirtin: Sehe ich das richtig? Hier sind durch Zufall ein Dutzend Leute zusammengekommen, die alle auf ihre Weise vor etwas weggelaufen sind. Und hier, in unserem Stall, geht jedem so nach und nach ein Licht auf, dass Weglaufen keine Lösung ist.

Wirt: Aber es ist doch gar nichts geschehen! Nur dieses Neugeborene hier ist anders, alles andere ist doch so wie vorher!

Maria: Mit diesem Kind ist Gott zur Welt gekommen. Und es ist kein Zufall, dass wir hier versammelt sind um die Krippe. Auf unserer Flucht vor uns selbst und bei unserer Suche nach dem Wesentlichen ist Gott uns entgegengekommen. Er hat unserem Weg ein Ziel gesetzt.

1. Engel: Ja, aber das Ziel ist nicht hier im Stall. Hier findet ihr nur einen Wegweiser.

2. Engel: Aber der wird nicht hier in der Krippe bleiben. Es ist besser, ihr folgt ihm nach und bleibt auf seiner Spur, euer Leben lang. Und nun zu dir (*wendet sich an den 1. Engel*). Du sagtest, du kannst nicht singen? Und deswegen wolltest du weglaufen. Immer noch?

1. Engel: (*zögernd*) Ja ..., nein ... aber was soll ich denn machen!

2. Engel: Du holst dir einfach Hilfe. Schau, hier gibt es so viele, die wunderschön singen können. Du stellst dich einfach dazu und probierst es. Das Lob Gottes muss nicht perfekt sein. Wer sich müht, dem wird es schon gelingen. Fürchte dich nicht!

*Ende*



Predigt: Pastor Alfred Sinn vorgetragen von Johannes Freimann

Liebe Gemeinde,

kennt ihr das: da wirst du eindringlich aufgefordert: Auf geht's!, Nun mach schon!, Los, Aufbruch! Mit solchen und anderen Aufrufen soll man in die Gänge kommen.

Liebe Konfirmanden, an welcher Stelle müßt ihr schon mal so gepusht werden? Ich kann mir vorstellen, dass das der Fall ist schon am Morgen, wenn der Tag beginnt, wenn es morgens zur Schule geht. Das Aufstehen fällt schwer. Die Mutter klopft an die Tür: Aufstehen! Oder es bleibt eure eigene Verantwortung und es ist lediglich der lästige Wecker, der euch an die Pflicht erinnert.

Hausaufgaben machen, auf eine Schularbeit vorbereiten: nun mach schon mal, die Zeit rennt dir davon. Oder zu Hause an der Haus- und Gartenarbeit beteiligt werden – immer wieder bedarf es der Aufforderung: los, mach schon! Und das nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern es durchzieht das gesamte Leben.

Los! Auf geht's! - das ist sogar ein biblisches Motiv. Von der Austreibung aus dem Paradies bis zur Wiederkunft Christi werden Menschen und Völker auf diese Weise zum Aufbruch aufgefordert.

Adam und Eva wurden aus dem Paradies hinausgeworfen: Los, ihr müßt jetzt draußen euer Leben fristen. Noah wurde von Gott aufgefordert: Auf, bau ein Schiff, die große Flut kommt, du sollst dein Leben retten. Jahrzehnte später – die Menschheit hatte sich wieder vermehrt – haben sich die Leute gegenseitig aufgestachelt: Laßt uns einen Turm bauen, der bis zum Himmel ragt und Gott von seinem Thron stoßen. Das Vorhaben war zum Scheitern verurteilt. Gott hat die Menschen verstreut, so dass es zur Bildung von vielen Völkern kam.

Einen Neuanfang machte Gott mit Abraham: Mach dich auf, geh in ein anderes Land. Da will ich dich zu einem großen Volk machen.

Als dann Israel in Ägypten versklavt wurde, bedurfte es wiederum der Aufforderung zum Aufbruch, um eine Lageänderung herbeizuführen. Mose!, auf zum Pharao und sag zu ihm: Laß mein Volk ziehn! Mose war es gar nicht recht und das Volk tat sich dann auf dem Weg immer wieder schwer.

So könnten wir viele anderen Beispiele nennen, die belegen, dass Menschen und Gruppen zum Aufbruch gedrängt werden. Die Berufung der Propheten, die Berufung der Jünger, die Aufforderung zur Weltmission, die Einladung zum christlichen Glauben, die Herausforderung zur Entscheidung für das Heil – immer wieder: Los! Auf geht's!

Auch Weihnachten hat mit so einer Aufforderung begonnen. Um Weihnachten herum sind es sogar mehrere. Der Erzengel Gabriel erschien bei Maria, sie war auserwählt worden, den Heiland zur Welt zu bringen. Sie hat sich der Wahl gefügt. Auf geht's nach Bethlehem, da soll der Heiland geboren werden. Als dann die Geburt geschehen war, wurden die Hirten auf den Weg geschickt: Geht nach Bethlehem, im Stall findet ihr das neugeborene Kind. Und auch die Weisen aus dem Morgenland zogen los, sie ließen sich von einem Stern leiten.

Als Herodes tobte und anfang Kinder umzubringen, mußte der Engel Josef anstupsen: Mach dich auf nach Ägypten, Herodes trachtet dem Kind nach dem Leben.

Wir sehen also, dass Weihnachten und überhaupt das Evangelium – beides hat mit dem Heil des Menschen zu tun – sehr stark vom Aufbruch geprägt ist. Immer wieder: Auf geht's! Los! Mach dich auf! Die ganze Welt ist sozusagen in Bewegung. Der Aufbruch durchzieht die Sache wie ein roter Faden.

Die Aufforderung zum Aufbruch und der Aufbruch selbst haben einen Grund und eine Begründung. Und ebenso ein Ziel.

Der Prophet Jesaja drückt das so aus:

Jesaja 60, 1 - 3

<sup>1</sup> Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

<sup>2</sup> Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

<sup>3</sup> Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

Das hat der Prophet Jesaja 700 Jahre vor Christus geschrieben. Derselbe Jesaja, der die Geburt des Heilands durch eine Jungfrau angekündigt hat. In dem Kind in der Krippe ist das göttliche Licht in diese Welt gleichsam eingedrungen. Die Herrlichkeit des Herrn ist aufgegangen und kann nicht mehr verbannt werden. Dieses Licht und diese Herrlichkeit konnte auch der Tod nicht verlöschen. Das beweist Ostern.

Nun kommt es darauf an, dass du nicht nur allgemein diese Botschaft hörst, sondern dass du begreifst: dein Licht kommt; die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Ja, Gott liebt seine Welt insgesamt, aber dann hat er auch jeden Einzelnen im Blick. Du bist gemeint, der Heiland ist für dich geboren. Er ist auch für dich gestorben. Und er ist auferstanden von den Toten, damit das auch dein Schicksal wird.

Wer die Tragweite dieser Botschaft begreift, der wird zum Aufbruch bereit sein. Und doch muß auch daran erinnert werden: Mache dich auf und werde licht. Die Welt soll erkennen, dass du unterwegs bist zu einem Ziel. Du kannst einen Beitrag dazu leisten, dass es licht, hell wird.

Denn das ist leider auch Wirklichkeit: *Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker*. Aktuell hat man den Eindruck, dass es immer finsterner wird. Eine Krise jagt die andere, die Menschen kommen gar nicht mehr zur Ruhe. Satan möchte auch nicht, dass die Menschen zur Ruhe kommen; dass sie Frieden haben, mag er auch nicht.

Die Schrift aber sagt: „*Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes*“ (Hebr. 4,9) und: „*Christus ist unser Friede*“ (Eph. 2,14). Das Licht, das mit Weihnachten in diese Welt kommt und die Herrlichkeit des Herrn garantieren beides: Ruhe und Frieden. Durch die Mission der Apostel haben sich Völker zu diesem Licht aufgemacht und am Ende der Tage werden alle Verlangen nach diesem Glanz haben. Wir wollen gar nicht so lange warten, sondern jetzt schon beherzigen: Los! Auf geht's!.

Amen.